

Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Ewald Walterskirchen

Wirtschaftswachstum mittelfristig mehr als 2%

Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2010

Die österreichische Wirtschaft wird bis 2010 um 2,1% pro Jahr und damit rascher als im Durchschnitt des Euro-Raums wachsen. Die Steigerung der internationalen Nachfrage und die hohe Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Unternehmen begünstigen in den kommenden Jahren den Export. Der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur und die erwartete Erholung des Wohnbaus schlagen sich in einer Ausweitung der Bauproduktion nieder. Auch der Konsum der privaten Haushalte wird seine lange Schwächephase allmählich überwinden. Die Wachstumsdynamik wird jedoch nicht ausreichen, um die Arbeitslosenquote zu verringern. Die Preis- und Lohnsteigerungen bleiben vor diesem Hintergrund mäßig. Nach dem Abklingen der Effekte der Steuerreform 2005 schrumpft das Defizit der öffentlichen Haushalte kontinuierlich, sofern der strikte Konsolidierungspfad auf der Ausgabenseite fortgesetzt wird.

Begutachtung: Karl Aiginger, Markus Marterbauer, Fritz Breuss • Wissenschaftliche Assistenz: Christine Kaufmann • E-Mail-Adressen: Josef.Baumgartner@wifo.ac.at, Serguei.Kaniovski@wifo.ac.at, Ewald.Walterskirchen@wifo.ac.at

Mit der Verbesserung der wirtschaftlichen Stimmung in Europa wird sich das Wirtschaftswachstum im Laufe des Jahres 2006 beschleunigen. Nach einer Konjunkturdelle infolge der Mehrwertsteuererhöhung in Deutschland wird sich ein mäßiger Wachstumstrend bis zum Ende des Jahrzehnts fortsetzen. Die größten Risiken gehen von einer neuerlichen Rohölverteuerung aus. Auch ein Anstieg des Euro-Kurses könnte mittelfristig die Dynamik der europäischen Wirtschaft bremsen.

Das Bruttoinlandsprodukt wird in Österreich von 2006 bis 2010 real um durchschnittlich 2,1% pro Jahr zunehmen. Damit fällt das Wachstum deutlich höher aus als in den Jahren 2001/2005 (+1,5% p. a.), als die Entwicklung der österreichischen Wirtschaft durch die Schwäche der europäischen Konjunktur gebremst wurde. In den kommenden Jahren wird es infolge der erwarteten Verbesserung der europäischen Konjunktur den langfristigen Durchschnitt erreichen. Die Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes bietet dafür hinreichend Spielraum.

Mehrere Faktoren sprechen dafür, dass das mittelfristige Wirtschaftswachstum in Österreich über dem Durchschnitt des Euro-Raums liegen wird:

- Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit Österreichs wird sich – gemessen an den Lohnstückkosten – weiter verbessern und die Exportwirtschaft stärken.
- Zusätzlich profitieren die österreichischen Unternehmen von der jüngsten EU-Erweiterung in besonderem Maße – Österreich ist einer der wichtigsten Handelspartner dieser rasch wachsenden Volkswirtschaften.
- Die schwache Performance Deutschlands zog die österreichische Wirtschaft in den letzten Jahren in Mitleidenschaft. In den kommenden Jahren sollte der Wachstumsrückstand Deutschlands kleiner werden, die neue Dynamik sollte sich auch auf die österreichische Wirtschaft günstig auswirken.
- Das Arbeitskräfteangebot – insbesondere an ausländischen Arbeitskräften – wird in den nächsten Jahren weiter kräftig steigen. Das stimuliert mittelfristig die Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung in Branchen mit Arbeitskräftemangel, vermindert aber gleichzeitig die Chancen auf eine Verringerung der Arbeitslosigkeit.

- Die Bemühungen der österreichischen Wirtschaftspolitik zur verstärkten Förderung von Forschung und Entwicklung sollten sich mittelfristig positiv auswirken. Zudem begünstigen die Auswirkungen der Steuerreform das Wachstum in den Jahren 2006 und 2007. Von der heimischen Fiskalpolitik gehen kräftigere Wachstumsimpulse aus als in jenen europäischen Ländern, in denen wegen eines hohen Defizits größerer Konsolidierungsbedarf besteht (insbesondere Deutschland, Frankreich und Italien).

Der relativ hohe Lebensstandard wird sich in Österreich im internationalen Strukturwettbewerb nur halten bzw. ausbauen lassen, wenn mehr in die Zukunftsbereiche – Forschung und Entwicklung, Bildung, Infrastruktur, Informations- und Kommunikationstechnologien – investiert wird. Hier werden wichtige Grundpfeiler für die künftige Performance einer Volkswirtschaft gesetzt.

Nach der vorliegenden mittelfristigen Prognose dürfte das reale BIP 2006 bis 2010 in Österreich (+2,1% p. a.) stärker wachsen als im Durchschnitt der EU 15 (+2,0%) und des Euro-Raums (+1,8%).

Übersicht 1: Hauptergebnisse

| | Ø 1995/ 2000 | Ø 2000/ 2005 | Ø 2005/ 2010 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 |
|---|---------------------------------|-----------------|-----------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| | Jährliche Veränderung in % | | | | | | | | |
| Bruttoinlandsprodukt | | | | | | | | | |
| Real | + 2,9 | + 1,5 | + 2,1 | + 1,9 | + 2,4 | + 2,0 | + 1,9 | + 2,2 | + 2,1 |
| Nominell | + 3,7 | + 3,2 | + 4,1 | + 4,0 | + 4,3 | + 4,0 | + 3,8 | + 4,1 | + 4,0 |
| Verbraucherpreise | + 1,4 | + 2,0 | + 1,9 | + 2,3 | + 1,7 | + 1,9 | + 1,9 | + 2,0 | + 2,0 |
| Lohn- und Gehaltssumme pro Kopf ¹⁾ | + 1,8 | + 2,0 | + 2,6 | + 2,4 | + 2,8 | + 2,5 | + 2,5 | + 2,7 | + 2,7 |
| Unselbständig aktiv Beschäftigte ²⁾ | + 0,6 | + 0,4 | + 0,9 | + 1,0 | + 1,1 | + 0,9 | + 0,7 | + 0,8 | + 0,9 |
| | Ø 1996/ 2000 | Ø 2001/ 2005 | Ø 2006/ 2010 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 |
| | In % | | | | | | | | |
| Arbeitslosenquote | | | | | | | | | |
| In % der Erwerbspersonen ³⁾ | . | . | 5,3 | 5,2 | 5,2 | 5,2 | 5,3 | 5,3 | 5,4 |
| In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁴⁾ | 6,8 | 6,9 | 7,3 | 7,2 | 7,1 | 7,2 | 7,3 | 7,3 | 7,4 |
| | In % des BIP | | | | | | | | |
| Außenbeitrag | 0,8 | 4,2 | 6,0 | 5,3 | 5,7 | 5,8 | 5,9 | 6,1 | 6,3 |
| Finanzierungssaldo des Staates laut Maastricht-Definition | - 2,3 | - 0,9 | - 1,2 | - 1,5 | - 1,9 | - 1,5 | - 1,3 | - 0,9 | - 0,5 |
| | In % des verfügbaren Einkommens | | | | | | | | |
| Sparquote der privaten Haushalte | 8,2 | 8,4 | 9,3 | 9,5 | 9,6 | 9,5 | 9,3 | 9,2 | 9,0 |

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Brutto, ohne Arbeitgeberbeiträge, je Beschäftigungsverhältnis laut VGR. – ²⁾ Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulungen. – ³⁾ Laut Eurostat (Labour Force Survey). Aufgrund von Änderungen der Erhebungsmethode im Mikrozensus ab 2004 sind die Werte vor 2004 nicht vergleichbar und werden deshalb nicht ausgewiesen. – ⁴⁾ Laut Arbeitsmarktservice.

Die Wachstumsdynamik reicht aber nicht aus, um die Arbeitslosenquote spürbar zu verringern, zumal das Angebot an in- und ausländischen Arbeitskräften kräftig steigt. Die Zahl der Beschäftigten wird zwar deutlich zunehmen (+0,9% p. a.), die Arbeitslosenquote wird jedoch bis zum Ende des Prognosezeitraums hoch bleiben: 5,4% gemäß Eurostat bzw. 7,4% nach nationaler Definition.

Dies und die geringe Auslastung der Kapazitäten dämpfen weiterhin den Lohn- und Preisaufrtrieb. Bezüglich der Rohöl- und Energiepreise wird ein mäßiger Anstieg unterstellt. Die Inflationsrate dürfte deshalb in der Prognoseperiode unter der 2%-Marke bleiben.

Die Entwicklung der öffentlichen Haushalte ist mittelfristig nur sehr schwierig zu schätzen, da keine Voranschläge vorliegen und das österreichische Stabilitätsprogramm nur bis zum Jahr 2008 reicht. Unter plausiblen Annahmen über die Staatsausgaben ist aufgrund der Entwicklung der Staatseinnahmen, die weitgehend vom Wirtschaftswachstum bestimmt ist, ein Rückgang des Defizits der öffentlichen Haushalte auf ½% des BIP im Jahr 2010 zu erwarten. Dabei wird strikte Ausgabendisziplin unterstellt.

Die vorliegende mittelfristige Prognose für die österreichische Wirtschaft wurde mit dem WIFO-Makromodell erstellt (Baumgartner – Breuss – Kaniovski, 2005) und baut auf der kurzfristigen Prognose des WIFO vom März 2006 auf (Marterbauer, 2006). Die Annahmen zur internationalen Konjunktur stellt Stephan Schulmeister in diesem Heft ausführlich dar (Schulmeister, 2006). An dieser Stelle werden nur die für die Österreich-Prognose wichtigsten internationalen Entwicklungen kurz umrissen.

Die außenwirtschaftlichen Impulse werden sich in den nächsten Jahren verstärken. In Europa zieht die Konjunktur heuer deutlich an, vor allem die Erwartungen haben sich merklich verbessert, Die Dynamik wird aber auch in den kommenden fünf Jahren geringer sein als in den USA: Sowohl die Produktivitätssteigerung als auch die Expansion und Auslastung des Arbeitskräfteangebotes bleiben im Euro-Raum hinter den USA zurück. Es bleibt abzuwarten, ob die Umsetzung der neuen Lissabon-Strategie zusätzliche Impulse bringt.

Günstigere internationale Rahmenbedingungen

Übersicht 2: Internationale Rahmenbedingungen

| | Ø 1995/2000 | Ø 2000/2005 | Ø 2005/2010 |
|---|----------------------------|-------------|-------------|
| | Jährliche Veränderung in % | | |
| Bruttoinlandsprodukt, real | | | |
| Österreich | + 2,9 | + 1,5 | + 2,1 |
| EU 25 | + 2,9 | + 1,7 | + 2,1 |
| EU 15 | + 2,8 | + 1,6 | + 2,0 |
| Euro-Raum | + 2,7 | + 1,4 | + 1,8 |
| 23 OECD-Länder ¹⁾ | + 3,0 | + 2,0 | + 2,4 |
| | Ø 1996/2000 | Ø 2001/2005 | Ø 2006/2010 |
| | Dollar je ECU bzw. Euro | | |
| Wechselkurs | 1,10 | 1,09 | 1,18 |
| | Dollar je Barrel | | |
| Erdölpreis: durchschnittlicher Importpreis der OECD (cif) | 19,5 | 32,6 | 60,7 |

Q: OECD, WIFO-Berechnungen. – 1) EU 15 (ohne Österreich), Island, Norwegen, Schweiz, Türkei, Australien, Japan, Kanada, Neuseeland, USA.

Deutschland – Österreichs wichtigster Handelspartner – erzielte in den letzten Jahren ein bedeutend geringeres Wirtschaftswachstum als der Durchschnitt des Euro-Raums. Der Hauptgrund lag im Einbruch der Bauwirtschaft, der Verunsicherung der Konsumenten und Investoren durch die anstehenden Reformen im Sozialsystem und in der Attraktivität alternativer Standorte. Insbesondere hatten die hohen Kosten der Wiedervereinigung wichtige Zukunftsinvestitionen in den Hintergrund gedrängt. 2006 bis 2010 wird das Wachstum in Deutschland – mit Ausnahme des Jahres 2007 – nur mehr geringfügig hinter dem Durchschnitt des Euro-Raums zurückbleiben und für die österreichische Exportwirtschaft ein günstigeres Klima bewirken.

Die EU-Erweiterung beschleunigt auf mittlere Sicht das Wirtschaftswachstum in den Beitrittsländern. Direktinvestitionen in diesen Ländern sind weniger risikoreich, und Mittel aus den EU-Strukturfonds helfen beim Aufbau der Volkswirtschaften. Der zunehmende Konkurrenzdruck in allen Wirtschaftsbereichen und die Intensivierung des Außenhandels forcieren überdies den Produktivitätsfortschritt.

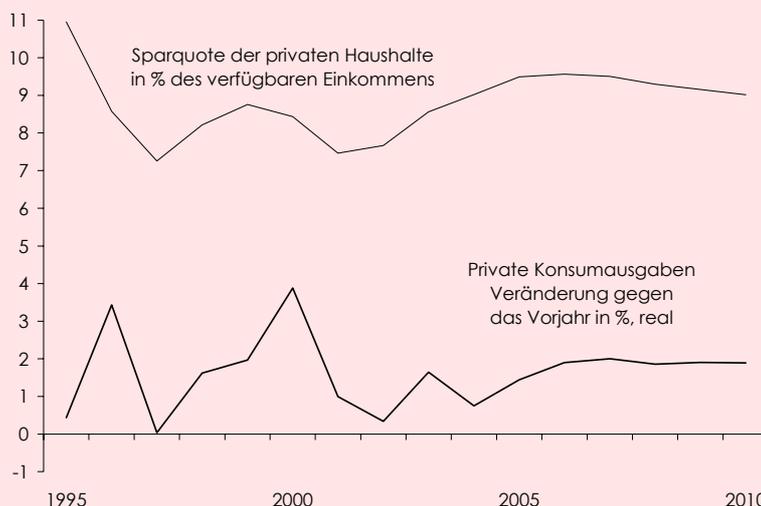
Von der Beschleunigung des Wachstums in den neuen EU-Ländern profitiert Österreichs Wirtschaft besonders, weil sie enge wirtschaftliche Beziehungen zu diesen Ländern unterhält. In den kommenden Jahren könnte das Wachstum in einigen neuen EU-Ländern durch hohe Leistungsbilanz- und Budgetdefizite beeinträchtigt werden. In Österreich besteht großer Anpassungsbedarf in den Grenzregionen, der Landwirtschaft und auf dem Arbeitsmarkt. Die durch die EU-Erweiterung bedingten Reaktionen auf dem österreichischen Arbeitsmarkt werden großteils erst nach dem Ende der Übergangsfristen eintreten. Es wird angenommen, dass die volle Freizügigkeit auf dem Arbeitsmarkt erst 2011 gewährt wird.

Positive Auswirkungen der EU-Erweiterung

Mittelfristige Wachstumsprognose für Österreich

Die österreichische Wirtschaft wird von der Erholung der Nachfrage der wichtigsten Handelspartner begünstigt sein, denn die heimischen Exportunternehmen verfügen aufgrund der Entwicklung der Lohnstückkosten über eine hohe preisliche Wettbewerbsfähigkeit. Die realen Exporte steigen in den Jahren 2006 bis 2010 voraussichtlich um 5% pro Jahr. Der Außenbeitrag dürfte sich weiter verbessern. Erfahrungsgemäß zieht die Ausweitung der Warenexporte eine Belebung der Investitionen in Maschinen, Fahrzeuge und immaterielle Wirtschaftsgüter nach sich.

Abbildung 1: Konsumausgaben und Sparquote der privaten Haushalte



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Die dadurch initiierte Steigerung der verfügbaren Realeinkommen gibt dem privaten Konsum Impulse (2005/2010 fast +2% pro Jahr). Gleichzeitig wird die Sparquote von ihrem derzeit hohen Niveau bis 2010 um ½ Prozentpunkt zurückgehen. Die jüngste Steuerreform bewirkte wie üblich einen Anstieg der Sparquote, in den nächsten Jahren ist mit einer Wende zu rechnen. Diese relativ günstige Prognose für den privaten Konsum setzt voraus, dass sich das Vertrauen der Konsumenten in den nächsten Jahren weiter festigt. In der Bauwirtschaft wird dank einer Ausweitung der Nachfrage nach Wohnungen die Schwächephase der letzten Jahre überwunden; dazu trägt die hohe Nettozuwanderung bei. Im Tiefbau wird der Anstieg – auch aufgrund der steigenden Verschuldung für die hohen Investitionen der letzten Jahre – nachlassen.

Übersicht 3: Komponenten der realen Nachfrage

| | Ø 1995/ 2000 | Ø 2000/ 2005 | Ø 2005/ 2010 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 |
|---------------------------------|----------------------------|-----------------|-----------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| | Jährliche Veränderung in % | | | | | | | | |
| Konsumausgaben | | | | | | | | | |
| Private Haushalte ¹⁾ | + 2,2 | + 1,0 | + 1,9 | + 1,4 | + 1,9 | + 2,0 | + 1,9 | + 1,9 | + 1,9 |
| Staat | + 2,0 | + 0,8 | + 0,4 | + 1,3 | + 1,3 | + 0,5 | + 0,1 | - 0,0 | - 0,0 |
| Bruttoanlageinvestitionen | + 3,2 | + 0,2 | + 2,7 | + 0,9 | + 3,2 | + 2,7 | + 2,3 | + 2,8 | + 2,7 |
| Ausrüstungen ²⁾ | + 7,0 | + 0,3 | + 3,5 | + 0,2 | + 4,0 | + 3,5 | + 3,0 | + 3,5 | + 3,4 |
| Bauten | + 0,7 | + 0,0 | + 2,1 | + 1,5 | + 2,5 | + 2,0 | + 1,8 | + 2,2 | + 2,1 |
| Inländische Verwendung | + 2,3 | + 0,8 | + 1,7 | + 1,0 | + 1,8 | + 1,8 | + 1,6 | + 1,7 | + 1,7 |
| Exporte | + 8,2 | + 5,1 | + 5,0 | + 3,8 | + 5,7 | + 5,0 | + 4,5 | + 5,1 | + 4,9 |
| Importe | + 6,7 | + 3,8 | + 4,6 | + 1,8 | + 4,9 | + 5,0 | + 4,2 | + 4,6 | + 4,4 |
| Bruttoinlandsprodukt | + 2,9 | + 1,5 | + 2,1 | + 1,9 | + 2,4 | + 2,0 | + 1,9 | + 2,2 | + 2,1 |

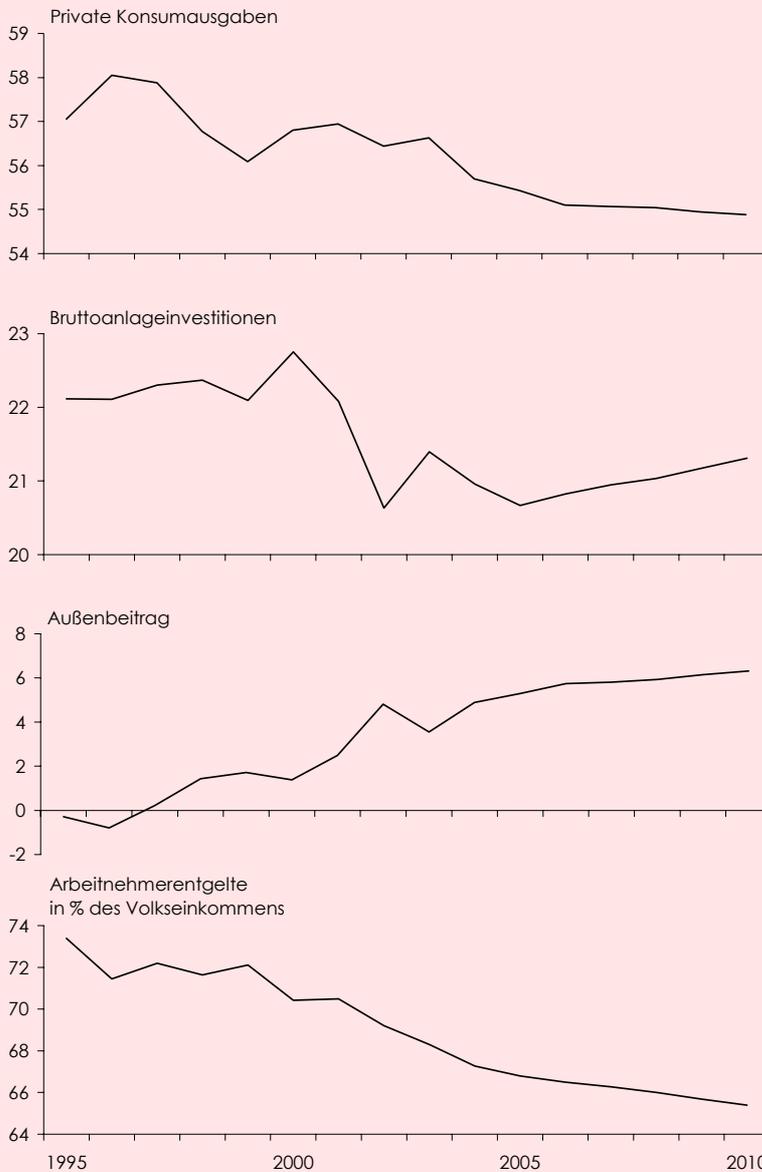
Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich sonstiger Anlagen.

Die mittelfristige Wachstumsprognose für Österreich wird entscheidend von der Wirtschaftsentwicklung im EU-Raum bestimmt. Die Unsicherheiten des europäischen Konjunkturverlaufs sind damit auch für Österreich zentral. Das größte Risiko liegt da-

bei in einem stärkeren Anstieg der Rohölpreise, der weit über die Prognoseannahmen hinausgehen könnte.

Abbildung 2: Nachfrage und Einkommen

In % des BIP, nominell



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Gemäß den Erfahrungen der letzten zehn Jahre wächst die Wirtschaft in jenen Ländern über dem OECD- bzw. EU-Durchschnitt, in denen

- hohe Investitionen in Informations- und Kommunikationstechnologien, Forschung und Entwicklung sowie Bildung getätigt werden (USA, Finnland, Schweden; Aiginger, 2003),
- ein Boom der Immobilienpreise die Bauwirtschaft und den privaten Konsum beflügelt und einen Rückgang der Sparquote der privaten Haushalte begünstigt (USA, Großbritannien, Skandinavien; Marterbauer – Walterskirchen, 2005),
- die Wirtschaftspolitik expansiv wirkt, z. B. durch Steuer- oder Zinssatzsenkungen,
- ein reichliches Arbeitskräfteangebot zur Verfügung steht, sei es aus der natürlichen Bevölkerungsbewegung oder durch Zuwanderung (USA).

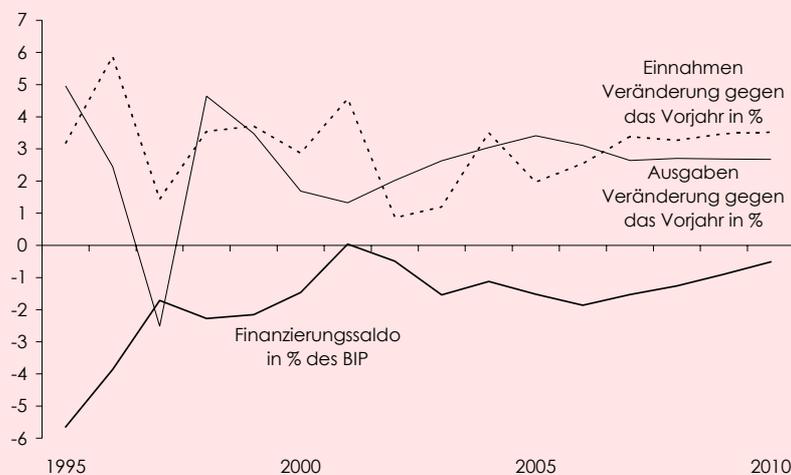
Wie erwähnt kann für Österreich in den kommenden Jahren ein Wirtschaftswachstum über dem Durchschnitt des Euro-Raumes angenommen werden. Die Steuerreform, die EU-Erweiterung sowie die laufenden und zu erwartenden immateriellen Investitionen in Zukunftsbereiche sollten dazu beitragen.

Konsolidierung der öffentlichen Haushalte

Die Zunahme der Steuereinnahmen infolge der Konjunkturbelebung und eine restriktive Gestaltung der Staatsausgaben sollten einen kontinuierlichen Rückgang des Defizits der öffentlichen Haushalte auf etwa ½% des BIP im Jahr 2010 ermöglichen.

Nach der vorliegenden Prognose (die sich für die Ausgaben des öffentlichen Sektors an jener des Finanzministeriums im Stabilitätsprogramm orientiert: *Bundesministerium für Finanzen, 2005*) wird das Defizit aller öffentlichen Haushalte bis 2010 auf etwa ½% des BIP zurückgehen¹⁾. Im Durchschnitt der Periode 2006 bis 2010 wird es mehr als 1% des BIP betragen. Es weicht damit von dem im Stabilitäts- und Wachstumspakt festgelegten Ziel eines über den Konjunkturzyklus ausgeglichenen Haushalts ab – u. a. weil zusätzliche Programme zur Wachstumsförderung beschlossen wurden.

Abbildung 3: Einnahmen, Ausgaben und Finanzierungssaldo (laut Maastricht-Definition) des Staates



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Übersicht 4: Staat

| | Ø 1995/ 2000 | Ø 2000/ 2005 | Ø 2005/ 2010 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 |
|---|-----------------|-----------------|-----------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Jährliche Veränderung in % | | | | | | | | | |
| Laufende Einnahmen | + 3,5 | + 2,4 | + 3,2 | + 2,0 | + 2,5 | + 3,4 | + 3,3 | + 3,5 | + 3,5 |
| Laufende Ausgaben | + 1,9 | + 2,5 | + 2,8 | + 3,4 | + 3,1 | + 2,6 | + 2,7 | + 2,7 | + 2,7 |
| Bruttoinlandsprodukt, nominell | + 3,7 | + 3,2 | + 4,1 | + 4,0 | + 4,3 | + 4,0 | + 3,8 | + 4,1 | + 4,0 |
| In % des BIP | | | | | | | | | |
| Finanzierungssaldo des Staates laut Maastricht-Definition | - 2,3 | - 0,9 | - 1,2 | - 1,5 | - 1,9 | - 1,5 | - 1,3 | - 0,9 | - 0,5 |

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Die künftige Entwicklung der öffentlichen Haushalte kann nur sehr grob skizziert werden, da keine Voranschläge bis zum Jahr 2010 vorliegen. Die Prognose unterstellt eine Fortsetzung von Verwaltungsreform und Effizienzsteigerungen im öffentlichen Sektor. Besondere Ausgabendisziplin wird notwendig sein, wenn die Abgabenquote weiter bis auf 40% im Jahr 2010 gesenkt werden soll. Im Bereich der Gebietskörperschaften wurden die Defizite im letzten Jahrzehnt auch durch Auslagerungen aus

¹⁾ Während sich die Einnahmenentwicklung bei gegebenen Steuersätzen im Wesentlichen aus dem Makromodell endogen ergibt, wurden für die Ausgabenseite exogene Annahmen getroffen, die sich größtenteils am Stabilitätsprogramm orientieren – dieses reicht jedoch nur bis 2008.

den öffentlichen Haushalten, Leasing-Finanzierung von Investitionen, Verlagerung der Wohnbauförderung von Annuitätenzuschüssen zu Darlehen usw. verringert?). Längerfristig können diese Verlagerungen (insbesondere die Leasing-Finanzierung) Belastungen zur Folge haben, welche die Erreichung der Budgetziele für Länder und Gemeinden erschweren. Die Kreditaufnahmen der ASFINAG und der ÖBB zur Finanzierung der hohen Investitionen in den Straßen- und Schienenverkehr werden voraussichtlich durch Gebühren (Mauten) und eine Kapitalaufstockung abgedeckt werden.

Die Entwicklung der Beschäftigung wird entscheidend vom Wirtschaftswachstum geprägt. Der erwartete durchschnittliche reale BIP-Zuwachs von 2,1% pro Jahr wird eine Beschäftigungsausweitung um fast 28.000 bzw. 0,9% pro Jahr bewirken. Die Lisbon-Ziele werden bezüglich der Beschäftigungsquote insgesamt (70%) und für Frauen (60%) weitgehend erreicht, für Ältere (50%) jedoch weit verfehlt werden.

Ein beträchtlicher Teil der Beschäftigungssteigerung entfällt allerdings wie in der Vergangenheit auf Teilzeitstellen, während befristete Arbeitsverträge in Österreich eine relativ geringe Rolle spielen. In den letzten fünf Jahren wurde Österreich innerhalb der EU von einem Nachzügler zu einem Land mit überdurchschnittlicher Teilzeitquote. Die Flexibilisierung des Arbeitsmarktes wird sich in den nächsten Jahren fortsetzen, die Teilzeitquote dürfte jedoch nicht mehr im gleichen Maße steigen wie bisher, wengleich der Großteil der zusätzlichen Stellen in Branchen mit hoher Teilzeitbeschäftigung – in unternehmensnahen Diensten, im Gesundheits- und Pflegewesen, im Handel sowie im Tourismus – angeboten wird.

Arbeitslosigkeit geht nicht zurück

Übersicht 5: Arbeitsmarkt, Einkommen

| | Ø 1995/ 2000 ¹⁾ | Ø 2000/ 2005 ¹⁾ | Ø 2005/ 2010 ¹⁾ | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 |
|--|-------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| | Jährliche Veränderung in % | | | | | | | | |
| Unselbständig aktiv Beschäftigte ²⁾ | + 0,6 | + 0,4 | + 0,9 | + 1,0 | + 1,1 | + 0,9 | + 0,7 | + 0,8 | + 0,9 |
| Arbeitslose | - 2,1 | + 5,4 | + 1,4 | + 3,6 | - 1,2 | + 2,0 | + 2,6 | + 1,6 | + 2,0 |
| Arbeitslosenquote | | | | | | | | | |
| In % der Erwerbspersonen ³⁾ | . | . | 5,3 | 5,2 | 5,2 | 5,2 | 5,3 | 5,3 | 5,4 |
| In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁴⁾ | 6,8 | 6,9 | 7,3 | 7,2 | 7,1 | 7,2 | 7,3 | 7,3 | 7,4 |
| Produktivität ⁵⁾ | + 1,9 | + 1,3 | + 1,3 | + 1,3 | + 1,6 | + 1,2 | + 1,0 | + 1,3 | + 1,2 |
| Lohn- und Gehaltssumme ⁶⁾ | + 2,8 | + 2,4 | + 3,6 | + 3,4 | + 4,0 | + 3,5 | + 3,4 | + 3,6 | + 3,6 |
| Pro Kopf ⁷⁾ | + 1,8 | + 2,0 | + 2,6 | + 2,4 | + 2,8 | + 2,5 | + 2,5 | + 2,7 | + 2,7 |
| Lohnstückkosten, Gesamtwirtschaft | - 0,2 | + 0,7 | + 1,3 | + 1,1 | + 1,2 | + 1,2 | + 1,4 | + 1,3 | + 1,5 |

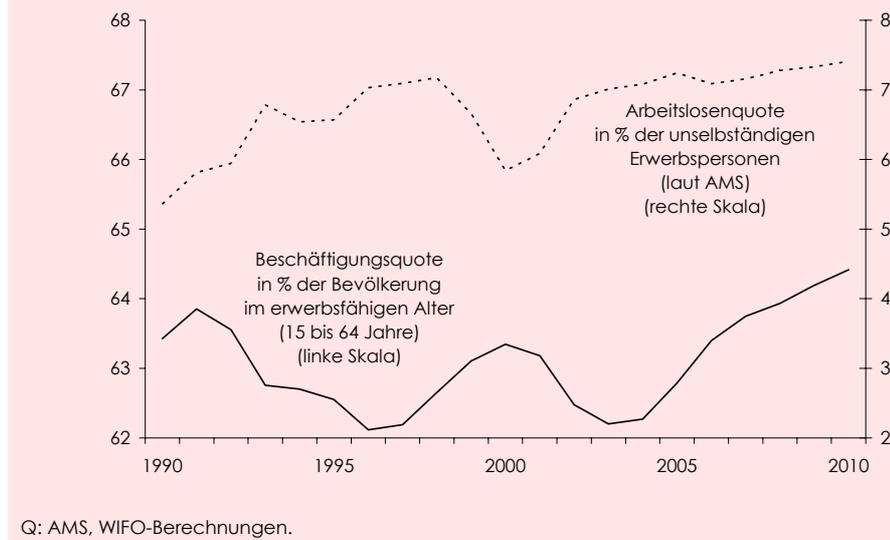
Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Arbeitslosenquote: Ø 1996/2000, Ø 2001/2005 bzw. Ø 2006/2010 – ²⁾ Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulungen. – ³⁾ Laut Eurostat (Labour Force Survey). Aufgrund von Änderungen der Erhebungsmethode im Mikrozensus ab 2004 sind die Werte vor 2004 nicht vergleichbar und werden deshalb nicht ausgewiesen. – ⁴⁾ Laut Arbeitsmarktservice. – ⁵⁾ BIP real je Erwerbstätigen (unselbständige Beschäftigungsverhältnisse und Selbständige laut VGR). – ⁶⁾ Brutto, ohne Arbeitgeberbeiträge. – ⁷⁾ Beschäftigungsverhältnisse laut VGR.

Unter Wachstumsgesichtspunkten ist mittelfristig der Entwicklung der Produktivität besonderes Augenmerk zu schenken. In den kommenden fünf Jahren wird die Stundenproduktivität bzw. das reale BIP je Vollzeitbeschäftigten um fast 2% steigen. Die Zunahme der geringfügigen und Teilzeitbeschäftigung wird jedoch den gemessenen Produktivitätsfortschritt (BIP je Erwerbstätigen) auf +1,2% p. a. stark drücken.

Der Anstieg der Beschäftigung wird nicht ausreichen, um die Arbeitslosigkeit zu senken, die Zahl der Arbeitslosen dürfte leicht steigen. Für den Durchschnitt der Periode 2006 bis 2010 wird mit einer Arbeitslosenquote von 7,3% der unselbständigen Erwerbspersonen bzw. 5,3% der Erwerbspersonen laut Eurostat gerechnet. Die mittelfristige Prognose der Arbeitslosigkeit ist jedoch mit besonderer Unsicherheit behaftet, da die Zahl der als arbeitslos gezählten Personen durch institutionelle Änderungen (Schulungen, Wiedereinstellzusagen usw.) stark beeinflusst wird.

²⁾ Der Anteil der öffentlichen Investitionen ging vor allem durch Auslagerungen von 3% des BIP im Jahr 1995 auf 1,1% im Jahr 2005 zurück.

Abbildung 4: Entwicklung des Arbeitsmarktes



Die Arbeitslosigkeit erweist sich vor allem deshalb als so hartnäckig, weil das Arbeitskräfteangebot kräftig zunimmt und Arbeitslose überwiegend Vollzeitarbeitsplätze suchen. Das inländische Arbeitskräfteangebot steigt infolge der Anhebung des Frühpensionsalters und prozyklischer Veränderungen der Erwerbsquote. Die Nettozuwanderung durch Familienzusammenführung, Asylsuchende und ausländische Arbeitskräfte wird auch in den nächsten Jahren hoch sein. Ein beträchtlicher Teil des Zuwachses an ausländischen Arbeitskräften sind jedoch Personen, die schon eine Aufenthaltsbewilligung, aber keine Arbeitserlaubnis in Österreich haben (*Biffi – Bock-Schappelwein, 2003*). Da das Ausbildungsniveau der ausländischen Arbeitskräfte unter dem Durchschnitt liegt, werden Integrationsmaßnahmen und lebensbegleitendes Lernen immer dringlicher.

Die hohe Nettozuwanderung verschiebt die demographische Wende weiter in die Zukunft und schwächt sie tendenziell ab. Die überwiegend jungen Zuwanderer erhöhen nicht nur die Bevölkerungszahl, sondern auf längere Sicht auch die Zahl der Geburten. Nach den heutigen Prognosen ist ein signifikanter Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter nicht vor 2020 zu erwarten. Die langfristigen Prognosen bezüglich der Pensionsfinanzierung und der erwarteten Knappheit an Fachkräften werden dadurch nachhaltig beeinflusst.

Geringe Preissteigerungen

Die mittelfristige Prognose lässt keine größeren Inflationsrisiken erkennen. Im Prognosezeitraum 2006 bis 2010 wird die Preissteigerungsrate mit durchschnittlich 1,9% niedrig bleiben. Die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit dämpft die Lohnrunden weiterhin, und die Rohölpreise als wichtiger inflationstreibender Faktor werden gemäß den Prognoseannahmen nur wenig steigen. Auch größere Kapazitätsengpässe sind angesichts des mäßigen Wirtschaftswachstums nicht zu befürchten.

In einer offenen Volkswirtschaft mit intensiver Außenhandelsverflechtung spielen die Importpreise eine wesentliche Rolle für den Preisauftrieb. Der intensive Wettbewerb dürfte sich infolge der Globalisierung und der EU-Erweiterung noch verschärfen und damit den Anstieg der Verbraucherpreise tendenziell dämpfen. Risiken bestehen vor allem in Bezug auf die Entwicklung der Rohöl- und Rohstoffpreise. Die aktuellen Höchststände der Rohölnotierungen unterstreichen diese Einschätzung.

Die inländischen Inflationsdeterminanten lassen keinen merklichen Preisauftrieb erkennen. Eine Anhebung indirekter Steuern mit entsprechenden Preiseffekten ist für die nächsten Jahre nicht geplant. Gewisse Prognoserisiken bestehen in Bezug auf die Entwicklung der Gebühren (Maut, Abgaben auf Gemeindeebene). Erfahrungsgemäß werden Anhebungen von Gebühren und indirekten Steuern (z. B. Tabak-

steuern) immer wieder eingesetzt, um das Defizit der öffentlichen Haushalte zu verringern oder Einkommensteuersenkungen gegenzufinanzieren.

Übersicht 6: Deflatoren

| | Ø 1995/ 2000 | Ø 2000/ 2005 | Ø 2005/ 2010 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 |
|------------------------|----------------------------|-----------------|-----------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| | Jährliche Veränderung in % | | | | | | | | |
| Implizite Preisindizes | | | | | | | | | |
| Privater Konsum | + 1,4 | + 1,7 | + 1,9 | + 2,0 | + 1,7 | + 1,9 | + 1,9 | + 2,0 | + 2,0 |
| Exporte | + 1,0 | + 0,8 | + 1,1 | + 1,6 | + 1,1 | + 0,8 | + 0,8 | + 1,3 | + 1,3 |
| Importe | + 1,6 | + 0,5 | + 1,3 | + 2,8 | + 1,3 | + 0,9 | + 0,9 | + 1,6 | + 1,7 |
| Bruttoinlandsprodukt | + 0,7 | + 1,7 | + 1,9 | + 2,0 | + 1,8 | + 1,9 | + 1,9 | + 1,9 | + 1,9 |

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Medium-term Economic Growth above 2 percent

Projections for the Austrian Economy until 2010 – Summary

The Austrian economy is expected to grow by 2.1 percent per year until 2010, exceeding the average rate for the euro area. The increase in external demand and the high competitiveness of domestic companies will drive exports in the years to come. The upgrading of the transportation infrastructure and the expected revival of residential building will boost construction output. Also, private household consumption should progressively pick up from its extended stagnation of the past years. However, the overall expansion is unlikely to be strong enough as to make inroads into unemployment. Against this background, price and wage increases will remain moderate. With the impact of the 2005 tax reform waning, the general government deficit should steadily decline, provided the authorities maintain a stance of sustained restraint on expenditure.

With the economic climate in Europe brightening, economic activity should gain momentum in the course of 2006. After a temporary setback caused by the VAT increase in Germany, demand and output are set to resume a moderate upward trend until the end of the decade. While the major risk is deemed to derive from a new jump in oil prices, a rise in the euro exchange rate may also slow the pace of growth in Europe in the medium term.

Austria's gross domestic product is projected to increase by an annual average 2.1 percent between 2006 and 2010, significantly above the 1.5 percent p.a. observed for the period from 2001 to 2005, when economic activity in Austria was held back by the cyclical weakness across Europe. With activity in Europe expected to gain momentum, the Austrian growth rate should return to its long-term trend. The increase in labour supply will offer sufficient leeway in that regard.

Several factors support the assumption that Austria's medium-term growth will exceed the euro area average:

- Austria's price competitiveness, as measured by unit labour costs, will further improve, thereby strengthening Austria's export capacity.
- In addition, Austrian companies profit to a high degree from the latest round of EU enlargement, with Austria being among the key trading partners of these fast-growing economies.
- Germany's weak economic performance in recent years has been weighing on activity in Austria. In the years to come, Germany should be able to reduce its growth lag, with the regained dynamism expected to spill over to Austria.
- Labour supply, notably from foreign source, will continue to rise strongly over the next few years. While this will boost activity and employment in sectors facing labour shortages, it reduces at the same time the prospect for a decline in unemployment.
- The priority given by economic policy to the promotion of research and development should bear fruit in the medium term. In addition, growth in 2006 and 2007 should benefit from the impact of the last tax reform. Domestic fiscal policy is providing somewhat stronger growth incentives than policy in those European countries where high deficits exert pressure for consolidation (notably in Germany, France and Italy).

In an environment of world-wide structural adjustment, Austria will only be able to maintain its relatively high living standards if it is ready to reinforce investment in forward-looking areas such as research and development, education, infrastructure as well as information and communication technologies. It is in these areas where the foundations for an economy's future growth potential are laid.

According to the present medium-term projections, growth of Austria's GDP of 2.1 percent p.a. in volume is set to exceed the average for both the EU 15 (+2.0 percent) and the euro area (+1.8 percent).

Nevertheless, the projected pace of growth will not allow the rate of unemployment to fall substantially, since notably supply of domestic and foreign labour will increase markedly. Although employment is expected to gain a healthy 0.9 percent p.a., the jobless rate is likely to remain high up to the forecast horizon, i.e., at 5.4 percent according to Eurostat or 7.4 percent on national definitions.

Die nominellen gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten erhöhen sich im Prognosezeitraum um nur etwa 1¼% pro Jahr. Weiterhin steigen die Reallöhne pro Kopf langsamer als die Arbeitsproduktivität. Damit setzt sich der seit Anfang der achtziger Jahre anhaltende sinkende Trend der Lohnquote fort. Der Rückgang der realen Lohnstückkosten (–½% p. a.) verbessert einerseits die internationale Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Unternehmen, dämpft andererseits aber die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte.

Literaturhinweise

- Aiginger, K., "Insufficient Investment into Future Growth: The Forgotten Cause of Low Growth in Germany", in Hausen, C., et al. (Hrsg.), *Determinants of Growth and Business Cycles*, INFER Annual Conference, 2003.
- Aiginger, K., "A Three Tier Strategy for Successful European Countries in the Nineties", *International Review of Applied Economics*, 2004, 12(2), S. 187-206.
- Baumgartner, J., Breuss, F., Kaniowski, S., "WIFO-Macromod – An Econometric Model of the Austrian Economy", in OeNB (Hrsg.), *Macroeconomic Models and Forecasts for Austria*, Proceedings of OeNB Workshops, Wien, 2005, S. 61-86.
- Biffi, G., Bock-Schappelwein, J., Zur Niederlassung von Ausländern in Österreich. Expertise 2003, WIFO, Wien, 2003, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25463.
- Breuss, F., "Die Zukunft der Lissabon-Strategie", WIFO Working Paper, 2005, (244), http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25436.
- Breuss, F., "Ostöffnung, EU-Mitgliedschaft, Euro-Teilnahme und EU-Erweiterung: Wirtschaftliche Auswirkungen auf Österreich", WIFO Working Papers, 2006, (270), http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=26294.
- Bundesministerium für Finanzen, Österreichisches Stabilitätsprogramm, Wien, 2005.
- Marterbauer, M., "Vorsichtige Erholung der Binnennachfrage. Prognose für 2006 und 2007", WIFO-Monatsberichte, 2006, 79(4), http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=26415.
- Marterbauer, M., Walterskirchen, E., "Einfluss der Haus- und Wohnungspreise auf das Wirtschaftswachstum", WIFO-Monatsberichte, 2005, 78(11), http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25815.
- Schulmeister, St., "Weltwirtschaft wächst rascher – hohe Unsicherheit über Erdölpreis und Wechselkurse. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2010", WIFO-Monatsberichte, 2006, 79(5), http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=26540.